

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 11

Rubrik: Nachrufe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In mancher Schulkasse waren es in der Vergangenheit nur sehr wenige Schüler, die den Mut aufbrachten, nicht am Religionsunterricht teilzunehmen. Sie wurden als «Heiden» verspottet, als «gottlos» verschrien. Besonders schwer hatten es die Schüler, die sich als erste von dem Unterricht überholter Lehren abwandten. In jüngster Zeit allerdings nehmen in der Bundesrepublik Deutschland die Abmeldungen in einem Umfange zu, dass sich die Schulverwaltungen gezwungen sahen, einen Ersatzunterricht einzuführen.

Aus eingefleischter Tradition war es früher üblich, die Jugend in die christliche Gemeinde der Eltern durch Konfirmation oder Kommunion aufzunehmen. Freidenkende Eltern aber werden ihre Kinder nicht in Lehren unterweisen lassen wollen wie «Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben» oder «Der Mann sei das Haupt des Weibes» oder ähnliche. In manchen Städten der BRD haben sich deshalb Eltern, Lehrer und Freidenker zusammengetan, um ihren zur Schulentlassung anstehenden Kindern einen freigeistigen Lebenskunde-Unterricht zu erteilen, der mit einer starken Eindruck hinterlassenden Jugendweihe-Feier endet. Auch in der Schweiz sollte damit ein Anfang gemacht werden. Der freie Gedanke, den Jugendlichen auf den Weg ins Leben mitgegeben, wird so die ihm gebührende Verbreitung finden.

Wo sich ein junges Paar gefunden hat, um sich das Ja-Wort zu geben, steht eine Hochzeit ins Haus. Der Schwarm der Braut ist oft ein weisses Hochzeitskleid mit Kranz und Schleier. Dabei taucht dann und wann die Ansicht auf, das sei nur in Verbindung mit einer Trauung in der Kirche möglich. Doch eine solche Vorschrift gibt es nirgends! Auch Freidenker haben das Recht, sich zu ihrer Eheschließung zu kleiden, wie sie es wollen. Auf den Segen des Pfarrers aber werden sie gern verzichten. Dafür hält an ihrem Festtag ein Sprecher der FVS die feierliche Ansprache. Je mehr Redner der FVS (ASLP) sich darauf vorbereiten, bei solchen festlichen Anlässen die passenden Worte vorzubringen, desto mehr wird die Bewegung einer breiten Öffentlichkeit bekannt, desto mehr Zulauf wird sie erlangen.

Weit mehr als bei den vorstehenden Beispielen muss der Freidenker Be-

kennermut zeigen, wenn er aus unausweichlichen Gründen in ein Hospital eingewiesen wird, das einer Kirche untersteht. Die hier tätigen Krankenschwestern sind immer wieder versucht, den Patienten zu veranlassen, ihren Gottesdienst, ihre Gebetslitaneien mitzumachen. Auf dem Krankenlager ein starkes Rückgrat zeigen und die eigene Einstellung nicht verleugnen, das erfordert ungemein viel Bekennermut.

Freidenker sein bedeutet nicht nur, sich von überholten Bindungen gelöst zu haben, es bedeutet auch, in vielen Lebenslagen immer wieder Bekennermut zu zeigen.

K. T. Neumann, Hamburg

Nachrufe

Die Ortsgruppe Bern beklagt den Verlust von

Maria Weber-Ermel,
eines der an Jahren und Zugehörigkeit ältesten ihrer Mitglieder.

Als Kind besuchte Maria Ermel — geboren am 25. Januar 1892 — die Primarschule in Bern. In den kurzen Lehr- und Wanderjahren erwies sich das Mädchen als gewissenhafte und geschätzte Arbeitskraft. 1915 schloss Maria den Ehebund mit dem ihr gleichgesinnnten Hans Weber. Ein Bündnis, das bis 1977 dauerte, als das Leben des Gatten erlosch. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, die beide zu lebensfüchtigen Menschen heranwuchsen.

Die Weltanschauung beider Gatten wurde von den Ereignissen des Ersten Weltkrieges entschieden geprägt. Beide suchten sie Wege zum Aufbau einer gerechteren Weltordnung. Dazu gehörte auch der Austritt aus der Landeskirche 1934. 1938 traten sie der damaligen Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Ortsgruppe Bern, bei.

Frau Weber war eine stille, in sich zurückgezogene Natur, die einzig ihrer Familie lebte, aber einen lebhaften Sinn für die Schönheiten des Daseins hatte.

Leider stellten sich mit den Jahren die üblichen Altersbeschwerden ein. Ab 1976 wurde sie pflegebedürftig, hatte aber das Glück, den Rest ihres Lebens im bisherigen Heim unter der liebevollen Betreuung ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes verbringen zu können. Ein nötig gewordener Aufenthalt im Pflegeheim Altenberg dauerte nur wenige Tage, dann dämmerte sie am 28. September hinüber wie ein Wölklein am Abendhimmel, das kommt und geht — und nicht mehr ist.

Die Ortsgruppe Bern entbietet den Zurückgebliebenen ihr herzliches Beileid.

Jakob Stebler

Etwas über 83jährig starb am 12. Oktober

Rosa Egloff-Barth

die mit ihrem vor fünf Jahren verstorbenen Gatten zu den Gründermitgliedern der Ortsgruppe Aarau gehört hatte. In Windisch geboren, verheiratete sie sich 1920 mit Castor Egloff. Der harmonischen Ehe entsprossen drei Töchter. Als der Gatte zum Administrator des «Freien Aargauers» gewählt wurde, siedelte die Familie 1929 nach Aarau über, wo sie dann 1935 ihr Eigenheim beziehen konnte, in dem unsere Gesinnungsfreundin bis an ihr Lebensende wohnen durfte.

Rosa Egloff kämpfte schon in früher Zeit Seite an Seite mit ihrem Gatten in der Sozialdemokratischen Partei für gerechtere Lebensbedingungen. Als Präsidentin der SP-Frauengruppe Aarau setzte sie sich während und nach dem 2. Weltkrieg besonders für das Arbeiter-Kinder-Hilfswerk ein. Mit den «Naturfreunden» unternahm die Familie häufig Wanderungen in den nahen Jura und erlebte so die Schönheiten unseres Landes. Ein ganz besonders herzliches Verhältnis verband die nun Dahingegangene zeitlebens mit ihren Töchtern und deren Familien.

Nun ging sie hin den stillen Gang,
ein Licht verglomm, ein Ton verklang.
Es war ein Leben einfach und recht,
sein Sinn war gut, sein Kern war echt.

Den Hinterlassenen entbieten wir auch an dieser Stelle unser herzliches Beileid.

-ck-

Zum Hinschied von Gesinnungsfreund Walter Gyssling

Zahlreich haben sich am 17. Oktober Gesinnungs- und persönliche Freunde im Krematorium «Nordheim» in Zürich eingefunden, um von

Walter Gyssling

der an den Folgen eines Unfall gestorben ist, Abschied zu nehmen. Gsfr. H. Bickel würdigte sein Wirken.

Walter Gyssling hat am 18. März 1903 als Sohn einer schon vor Generationen ausgewanderten gut bürgerlichen Schweizerfamilie in München das Licht der Welt erblickt. Als Einzelkind wurde ihm ermöglicht, die Schulen in München und Berlin bis zur Maturität zu durchlaufen. Wegen der mit der ungeheuren Inflation verbundenen Verarmung musste ein Studium an der Universität abgebrochen werden. Walter Gyssling wandte sich dem Journalismus zu. Mit einem grossen Verantwortungsgefühl oblag er seinem Beruf. Als literatur-, kunst- und schriftkundiger Mann verstand er es ausgezeichnet, die Feder für aufbauende, ermunternde Kritik zu führen. Mit wachen Sinnen erlebte der junge Mann die politisch überaus bewegte Zeit während und nach dem Ersten Weltkrieg, den Zusammenbruch der